

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Januar 1913

Einzelnenpreis: Arbeitsmarkt-, Berammlungs-, Vergütungsinferate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verträge und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 3

Aus dem Inhalte dieser Nummer

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes betreffend die achte Generalversammlung.

Artikel: Die Bedeutung der Fachpresse im Buchdruckgewerbe (Schluß).
Korrespondenzen: Allenburg (M.-M.). — Barmen. — Duisburg. — Hadersleben. — Hagen i. W. — Halle a. S. — Karlsruhe. — Mannheim-Ludwigshafen (M.-M.).

Rundschau: Mitgliederzahl im Deutschen Buchdruckerverein. — Von den Tarifverhandlungen im Baugewerbe. — Organisierte Streikbrecherlieferung durch eine christliche Gewerkschaft. — Bestrafung von Nahrungsmittelfälschern im Mittelalter. — Arbeitsverhältnisse in der englischen Metallindustrie. — Ausländische Gewerkschaftsnachrichten.

Bekanntmachung

Die VIII. (ordentliche) Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird gemäß §25 des Statuts hiermit zum 16. Juni 1913 nach Danzig einberufen. Etwaige Anträge sind bis

28. Februar 1913

einzureichen, damit deren Veröffentlichung noch vor Offern 1913 erfolgen kann. Später eingehende Anträge können keine Berücksichtigung finden.

Der Verbandsvorstand.

Die Bedeutung der Fachpresse * * im Buchdruckgewerbe * *

(Schluß.)

Seinen Charakter als Organ zur Vertretung der Gehilfeninteressen hat der „Korr.“ immer betont. Die 6596 Nummern bis Ende 1912 sind ein rühmliches Zeugnis dafür. Sie reden aber auch von viel Sehnde und heftigen Streife mit einer ganzen Anzahl der fachgewerblichen Blätter. Was ja kein Wunder ist, denn wie die 32 jetzt existierenden in der Tendenz abweichen, manchmal sogar entgegengesetzt sind, so war es früher in kleineren Rahmen auch nicht anders, und den Verband wie sein Organ hochkommen zu lassen, konnte begreiflicherweise manchen Kreisen des Gewerbes gar nicht im Sinne liegen.

Als der „Korr.“ seine Tätigkeit als Sprachrohr der Gehilfenschaft aufnahm, produzierte Deutschland jährlich 7000 Bücher, jetzt etwa 33000. Die Entlohnungsweise war im Süden 7 oder 8 Gulden, im Norden 4, 4 $\frac{1}{2}$, oder 5 Taler in der Woche, je nach den lokalen Verhältnissen. Die Arbeitszeit war ebenso unterschiedlich: vielfach zwölf Stunden, für Stuttgart wurde sie gar mit 14 und 15 Stunden als üblich bezeichnet. Außerdem sortierte im Norden wie im Süden die ständige Sonntagsarbeit, häufig sich auf den ganzen Tag ausdehnend. Das waren frische Zustände, die es zu beseitigen galt, was aber nur bei zentralen Vorgehen möglich werden konnte. In andern Gewerben ist man selbst heute noch im Zweifel, ob die lokalen Kämpfe vorteilhaft oder nachteilig sind.

Das Verbandsorgan sollte es bald erfahren, daß das, was das Buchdruckgewerbe von jeher auszeichnet, sich auch in einer weniger günstigen Weise bemerkbar machen kann. So sehr den Buchdruckern der Ruhm gebührt, die ersten, eifrigsten und — im Verhältnisse zu andern Arbeitergruppen — auch abgekürzten gewerkschaftlichen Pfadfinder zu sein, so muß leider doch konstatiert werden, daß die Zerpfitterung, das Abwandern vom Ganzen wie das direkte Entgegenarbeiten, ebenfalls bei den Jüngern Gutenbergs seinen Ausgang genommen hat. Schon die erste Organisationsperiode der Buchdrucker sah ein von Leipzig ausgehendes Sonderblatt aus Gehilfenkreisen: „Organ der Buchdruckervereine Deutschlands“, von Mai 1850 bis Februar 1851 die Sache der Gehilfen erschweren. Als dann mit der Gründung des Leipziger Fortbildungsvereins und der vier Jahre später erfolgten Errichtung des Verbandes die zweite Periode angebrochen war, ging es auch wieder mit der Sonderblindelei los, und zwar wieder auf Leipziger Boden. Unter einem Faktor Robert Gehler

erstand in dem Leipziger Buchdruckerverein eine Nachfolge der Zerpfitterung aus den 50er Jahren. Zuerst, von August 1868 bis Ende 1869, wurde der Verband, seine Einrichtungen und seine führenden Personen in periodischen Flugblättern angegriffen, dann führten von 1870 bis 1876 die von denselben Leuten zweimal monatlich herausgegebenen „Mitteilungen an Deutschlands Buchdrucker“, Organ für die Nichtverbandsgehilfen Deutschlands, diese Mission aus. Sie waren ein getreues Vorbild des „Typograph“. Sogar der erste Titel des „Korr.“ bot ihnen eine Angriffsfläche, nämlich durch die, am Fuße der Weltkugel sitzenden zwei Frauengestalten, die in den profanen Augen dieser Verbandschaffler „Buhldirnen“ sein sollten. Ende April 1874 war in den „Berliner Mitteilungen“ ein weiteres Sonderorgan gegründet worden, das von dem „Vereine Berliner Buchdrucker (Nichtverbandsmitgliedern)“ ausging, erst vierzehntägig und sodann wöchentlich erschien, dann von Sermann Blanke übernommen wurde und am 31. Juli 1876 an „Deutsche Buchdruckereizung“ hieß. 35 $\frac{1}{2}$ Jahre hat dieses Blatt in schwerem Kampfe mit dem „Korr.“ gelegen, zwischendurch war es auch dem Verband und seinem Organ ein begeisterter Lobhänger. Es brachte eben alles fertig, nur aber nicht, unsere Organisation und den „Korr.“ zu überwinden. In den letzten Jahren war die „D. B.-Ztg.“ gar in die Arme des Arbeitgeberverbandes gestürzt, der es am 1. Januar 1912 mit seinem Organe verschmolz. Sic transit gloria mundi! Mit der im November 1882 vom Leipziger Vereine gegründeten „Reform“, einem Produkt des damaligen Klassenkampfes im Verband und der daraus folgenden Sezession der Leipziger, die wöchentlich erschien, einen außerhalb des Vorstandes stehenden Redakteur hatte und auf eigene Weise den Interessen der Leipziger Kollegen besser zu dienen glaubte, hatte der „Korr.“ auch manchen Strauß auszufechten. Diese unerquickliche rivalität bestand bis Ende 1895, d. h. bis zum Eingange der „Reform“ und ihrer Ersetzung durch die „Mitteilungen“ des Vereines Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, die lediglich ein Publikationsorgan sind. Schon aber sieben Monate später sorgte (wieder auf Leipziger Boden) ein ausgeprägtes Sonderorgan in der von der 1896er Opposition, die sich in der Buchdruckergewerkschaft eine Organisation mit wenig Anhang schuf, herausgegebenen „Buchdruckerwacht“ dafür, daß blutiger Krieg in den eigenen Reihen tobte. Anfang November 1902 lenkte sich über dieses Trauerspiel der Vorhang. Den widerwärtigsten Kampf hat der „Korr.“ jedoch mit dem seit 1892 bestehenden „Typograph“, dem Organe des Gutenbergbundes, zu führen. Seitdem diese auch als eine Folge der 1891/92 erfolgten Niederlage anzusehende Abpfitterung vor etwa sechs Jahren „christlich“ geworden ist, der „Typograph“ einen überchristlichen Redakteur erhalten hat und die christliche Gewerkschafts-presse ihre Geschosse gegen unsern Verband richtet, hat der „Korr.“ gegen eine wahre Revolverjournalistik zu kämpfen. Kein Gegner in den 50 Jahren hat eine solche gewerbes-moralische Minderwertigkeit aufzuweisen wie der „Typograph“.

Der 1869 gegründete Deutsche Buchdruckerverein hatte in den seit Anfang Juli 1869 erscheinenden, von seinem Sekretär Karl C. Nordt gegründeten „Annalen der Typographie“ sein erstes Organ. Es kreuzte mit dem „Korr.“ oft die Ringe. Von 1876 an gab die Prinzipalsorganisation dann mit den „Mitteilungen des Deutschen Buchdruckervereins“ ein offizielles Vereinsblatt heraus, bald darauf gingen die „Annalen“ ein. Die „Mitteilungen“ wieder wurden 1889 durch die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ abgelöst, die während des Neunfundenkampfes zu Verband und „Korr.“ im schroffen Verhältnisse stand. Von zeitweiligen Unterbrechungen abgesehen, kann jedoch von der „Zeitschrift“ gesagt werden, daß sie im wohlverstandenen Interesse des Gewerbes nicht wie in andern Gewerben und Industrien den brüskierten Interessentendruckpunkt vertritt. Von den scharfmäckerisch gerichteten Kreisen der Prinzipalität wird denn ja auch ständig geklagt, daß die „Zeitschrift“ sich so wenig als Arbeitgeberorgan fühle. Die „Zeitschrift“ ist nunmehr in ihren 25. Jahrgang eingetreten. Sie erscheint von Neu-jahr an in etwas vergrößerem Format und wird statt zwei drei Textspalten sowie fünf Anzeigenspalten anstatt der bisherigen vier aufweisen. Es ist in den letzten Wochen eine lebhaft propagandistische für das Prinzipalsorgan entfaltet worden, womit einem Beschlusse des Deutschen Buchdruckervereins Genüge geschah, der offenbar damit nach mehreren Seiten jagen will. Die „Zeitschrift“ wird nämlich ab 1. Januar den Geschäftsführern, Faktoren, Meistern,

Obermaschinenmeistern und sonstigen Abteilungs-vorstehern kostenfrei ausgestellt. Es sind zur Ermittlung dieser Persönlichkeiten den Druckereien unlängst Fragebogen zugegangen. Die Auflage gedenkt man dadurch von 10000 auf 13500 Exemplare zu steigern. Der in einem An-schreiben erläuterte Zweck dieser Agitation in den Kreisen, die gewissermaßen den Mittelstand zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft darstellen, ist wörtlich der: „Es wird erwartet, daß die vorgenannten Mitarbeiter der Buchdruckereibetriebe durch das Lesen des Vereinsorgans Anregung erhalten, für alle Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins, namentlich auch auf dem Gebiete des Preisstarfs, ein erhöhtes Interesse zu bekunden und zu ihrem Teile zur Hebung unseres Gewerbes beizutragen.“ Es gab eine Zeit, da wurde viel Aufsehens von einer „Druckereiausgabe“ der „Zeitschrift“ gemacht, die für die Gehilfen besonders zusammengestellt und deren Interesse auf andre, aber gegen jezt nicht allzu abweichende Weise zu gewinnen gedacht war. Sie wurde ebenfalls nicht in die Wohnungen, sondern direkt in die Offizinen überlesen. Obwohl damals die Gehilfensorganisation und die Kollegen selbst schwer unter den Folgen des verloren gegangenen Neunfundenkampfes zu leiden hatten, fand die „Druckereiausgabe“ keinen Anklang. Für das „gehobene technische Personal“, wie es jezt in einem an die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins selbst veränderten Zirkulare heißt, soll die „Zeitschrift“ vollständig geliefert werden; dieses soll für „alle Bestrebungen“ der Prinzipalsorganisation „ein erhöhtes Interesse“ bekunden. Das sagt alles, während die unwürdige in den Hintergrund gehobene Sache nicht viel belagen können. Wie heutzutage die Dinge liegen, kann auch der mehr oder weniger avancierte Gehilfe nicht alle Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins billigen, geschweige denn ein erhöhtes Interesse für sie bezeugen. Das ist durch die „folgeschweren Beschlüsse“ von Breslau nur noch eklatanter geworden. Nun sind ja die Bestrebungen nicht neuen Datums, das Avancement weniger oder mehr verblümt von der Nichtzugehörigkeit zum Verband abhängig zu machen. Speziell in Leipzig ist das lange in Übung und, wie bedauernd hinzugefügt werden muß, von den also Ausgezeichneten durchaus nicht immer mit der nötigen Energie zurückgewiesen worden. Indifferente wie selbstsüchtige Streber und stramme Radikale haben sich da gleicherweise unzufällig erwiesen. Es hat sich aber fast in jedem Falle gezeigt, daß der Verband nicht der verlierende Teil dabei war, dieser Schritt vielmehr bereut wurde. Schließlich kann man ja doch nur einem Herrn dienen. Den Mittelmann zwischen Prinzipal und Gehilfen zu spielen, ist nicht nur eine Kunst, sondern auch Charakterfrage. Nur in sich gefestigte Personen sind ihr gewachsen. Wir lassen es dahingestellt sein, wie viel aus dem in Betracht kommenden Kreise die auf sie geleiteten Hoffnungen voll rechtfertigen werden. Wenn die „Zeitschrift“, für die auch seit Monaten eifrig Mitarbeiter gesucht werden, obwohl die Redaktion Mitte vergangenen Jahrs verestärkt worden ist, nicht eine im Sinne vielleicht nicht weniger Prinzipale gelegene Kurs-schwankung vornehmen soll, kann man ja auch diese Dinge sich ruhig entwickeln lassen. Daß aber den Mitgliedern des Deutschen Buchdruckervereins hilflos bei jedem von ihnen in der „Zeitschrift“ veröffentlichten Stellenangebote sechs Zellen a 15 Pf. nicht berechnet werden, dient nicht dazu, das Ansehen der „Zeitschrift“ zu heben, denn das Prinzipalsorgan hat gegen dergleichen dem Publikum gewährten Vergünstigungen früher selbst geschrieben. Die ganzen Bemühungen laufen darauf hinaus, dem Prinzipalsorgan in Zukunft eine erhöhte Bedeutung zu verschaffen. Ob dazu die richtigen Wege eingeschlagen sind, beantwortet sich nach unserm Darlegungen von selbst.

Der Arbeitgeberverband im Druckgewerbe hat im Jahre 1907 bei dem damals noch in Selbstform erscheinenden „Deutschen Papiermarkt“ (Mannheim) eine Unterkunftsstätte gesucht. Seit 1909 kommt der „Arbeiterbeut“ als geforderte Beilage zu jenem aller vierzehn Tage erscheinenden Fachblatt heraus. Dem vollführten Spektakel und seinem sich überlagenden Radikalismus nach mißte das Arbeitgeberverbandorgan im typographischen Blätterwald immer schwere Stürme empfangen. In Wirklichkeit spielt es aber eine wenig beachtete Rolle. Das gegen die Tarifgemeinschaft wie gegen deren Träger verpönte Gift wie die von diesen Leuten ausgehenden Denunziationen zwingen aber doch den „Korr.“ dann und wann zu kräftigen Gegenstößen.

Dazu ist er im weiteren auch genötigt durch die vom Arbeitgeberverbande wie vom Gutenbergbund in einen gewissen Teil der Tagespresse lancierten Unwahrheiten über

die Verhältnisse in unserm Gewerbe. In Animositäten gegen die Buchdrucker und ihr Organ haben es Tageszeitungen auch früher nicht fehlen lassen. Aber diese Angriffe trafen nicht den Charakter einer systematischen, von im Hintergrunde bleibenden Leuten ausgehenden öffentlichen Brunnengiftung, sondern waren diktiert von der Stellung der betreffenden Blätter und auch deren Besitzer zu der sozialen Frage, die von den Buchdruckern lange Zeit am einschleuderten in der Arbeiterchaft angefohrt wurde. Das wegen der von unrer Organisation und ihrem Organ stets besolgen praktischen Gewerkschaftspolitik der „Korr.“ mit der Gewerkschafts- wie mit der politischen Arbeiterpresse ebendam nicht selten in Konflikt geriet, muß in diesem Zusammenhang mit Erwähnung finden. Sogar zu der Zeit, wo der „Korr.“ am weitesten links stand — nach dem Neunstundenkampfe bis Mitte 1896 — finden wir ihn in Differenzen mit Arbeiterblättern, weil damals noch in wichtigen Fragen ein den Buchdruckern entgegengelegter Standpunkt eingenommen wurde. Jetzt wird von den andern Organisationen durch die Tat bewiesen, wie Unrecht uns geschah.

Im ersten Artikel wurden zwei technische Blätter (eines aus Österreich, das andre aus der Schweiz) als zu der deutschen Fachpresse gehörig aufgeführt. Die Schweiz und Österreich besitzen auch alle Gehilfenorgane, die hier Aufzählung finden müssen. Die „Selbstliche Typographie“ ist gar schon in den 56. Jahrgang eingetreten, wäre also älter wie der „Korr.“, wenn sie von Anfang an ein ausgesprochenes Blatt der Gehilfenchaft gewesen wäre. Da in der deutschen Schweiz jedoch bis zum Jahr 1869 Prinzipale und Gehilfen eine gemeinsame Organisation hatten, so kann auch der „Selbstlichen Typographie“ nicht ihre ganze Bestehenszeit als Gehilfenorgan angerechnet werden. Waren die Beziehungen zwischen der „S. T.“ und dem „Korr.“ nicht immer freundschaftliche, so gab es mit dem am 1. Oktober 1863 gegründeten „Veleslavin“ (Prag) logisch Differenzen, die später jedoch gänzlich aufhörten. Das österreichische Gehilfenzentralorgan „Vorwärts“ erscheint nunmehr im 47. Jahrgang. Das gegenseitige Verhältnis ist hier selten getrübt gewesen.

Der „Korr.“ hat trotz seiner zeitweise recht niedrigen Auflage unter der deutschen typographischen Fachpresse doch immer die weiteste Verbreitung gehabt. Man rechnete in früherer Zeit auf ein Abonnement in der Verhinderung sechs Leser, so daß, mochte das auch ein bißchen hoch gegriffen sein, immerhin der weitaus größte Teil der Kollegen das Verbandsorgan las. Heute besteht mehrfach noch das halbe Obligatorium, bei dem ein Exemplar auf zwei Mitglieder des betreffenden Bezirks oder Gaus kommt. Die Zahl der „Korr.“-Leser ist also ganz wesentlich höher, als nach der Auflage von 49300 etwa angenommen werden könnte. Mit wenigen örtlichen Ausnahmen hat der „Korr.“ einen Leserkreis, der in seinem verhältnismäßigen Umfang der in andern Gewerkschaften allgemein üblichen Forderung des Verbandsorgans gleichkommt. Das ist anzuerkennen und stellt der Werkschätzung des „Korr.“ ein gutes Zeugnis aus; daß viele Kollegen bessere Leser sein könnten, soll jedoch nicht verschwiegen sein.

Unsre Fachpresse erfreut sich im allgemeinen einer Mitarbeiterschaft, die nicht wenig zu ihrer hohen inhaltlichen Stufe beigetragen hat und sie auch bei dem immer umfangreicher und diffuzierter werdenden technischen Gebiete auf ihrem achtunggebietenden Niveau erhält. Diese geistige und berufliche Regsamkeit ist eine wahre Freude und eine Genugtuung im besondern, da sie manche Kritik aus Prinzipalskreisen gründlich widerlegt. Wir wollen aber nicht verhehlen, daß den Nichtpunkten auch größere Schwächen gegenüberstehen, was man nur beklagen kann. Wenn der „Korr.“ z. B. mit seinen ständigen Mitarbeitern, deren Zahl verhältnismäßig klein und die hauptsächlich vom Auslandsseife beansprucht wird, womit er der gesamten Fach- resp. Gehilfenpresse unsres Gewerbes weit überlegen ist und den er von Anfang an gut pflegte, auch wohl zufrieden sein kann, so doch mit den gelegentlichen nur in beschränkter Nähe. Wäre man dagegen in den alten Jahrgängen und liest im besondern die Artikel von Karl Hillmann (Hamburg), Hermann Smalian (Berlin), J. Vred (Kassel), C. Braak (Stade), die sich in den 60er und 70er Jahren viel mit Organisations- und allgemeinen Arbeiterfragen beschäftigten, von Karl Buchholz (Siegen), dessen Spezialität von 1863 bis 1871 Reisekizzen waren, so beschließen einen Geißel, die auf unsre Zeit leider nicht die günstigsten Schlussfolgerungen gestatten. Von den Vorfängern der verschiedenen „Korr.“-Redakteure in ihrer vorübergehenden Tätigkeit als Mitarbeiter noch ganz abgesehen. Da kann fastlich von einer guten alten Zeit gesprochen werden.

Wenn unser Verbandsvorsitzender in seinem vorzüglichen Beiträge zur Subskriptionsnummer der erproblichen, für unsre Organisation wie die Gewerkschaften überhaupt bahnbrechenden Tätigkeit des „Korr.“ Richard Härtel das größte Verdienst zuschreibt, so ist das ebenso zutreffend wie den Namen des Gründers unsres Verbandes gerecht werdend. Härtel hat mit seinem dreifachen und auch dreifach erfolgreiche Wirken als Organisator, Gewerkschaftsführer und Redakteur im Jahre 1893 bei Lebzeiten schon im „Korr.“ einen Denkstein gesetzt erhalten mit der Anerkennung:

Die Schreibweise Härtels war nicht lebhaft wie die Feinkens, sondern wie seine Schreibweise gemessen, aber fest und bestimmt. Er war derjenige, der in den „Korr.“ wie später in den Verband ein stabiles, unlässig und rechnend vorwärtschreitendes, aufbauendes System brachte. Man sieht den soliden Bau der Buchdruckerorganisation unter seiner Hand von den Grundsteinen aus Stein um Stein emporwachsen bis zu seiner Vollendung, so daß nach ihm gelegentlich nur dieser oder jener Flügel renoviert oder umgebaut zu werden brauchte. Das nämliche Schauspiel bietet der „Korr.“.

Das ist Wort für Wort zu unterschreiben, und wenn wir heute diese Stelle der Vergessenheit entreißen, so soll damit auch das einem Härtel häufig zugelegte Ungemach vollständig gutgemacht sein.

Was unsre Fachpresse geleistet hat im Laufe der Jahrzehnte, ist dem Gewerbe zum Nutzen ausgeschlagen. Seine erstaunliche Entwicklung ist auf den aus den Fachblättern empfangenen mächtigen Antriebe ganz wesentlich mit zurückzuführen. Die Aufnahme, die der Subskriptionsnummer des „Korr.“ nach den bisherigen Verkaufsergebnissen geworden ist, berechtigt zu der Annahme, daß dem Verbandsorgan ein erheblicher Anteil an der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zugewiesen wird, die ja die Grundlage zu dem bildet, was heute ist. Aus dem Stillstehen, das der periodischen Presse anzuhäufen scheint, ist bei uns dennoch etwas Dauerndes herausgewachsen, das von einem Geschlechte zum andern übergeht und dem sich auch kommende Generationen nicht entziehen können. Das spricht sonderlich für die Bedeutung des „Korr.“ innerhalb der graphischen Fachpresse, die zu wahren oder nach Möglichkeit noch zu heben der Anstrengungen der Besten in der Gehilfenchaft wert sein sollte.

Korrespondenzen

Altenburg. (Maschinenmeisterklub.) Die diesjährige Generalversammlung fand am 7. Dezember im „Gewerkschaftsheim“ statt. Aus dem erstatteten Jahresberichte war ersichtlich, daß der Klub, dem alle am Orte beschäftigten Druckerkollegen bis auf einen angehören, auch im vergangenen Jahre bemüht gewesen ist, die Weiterbildung seiner Mitglieder zu fördern. Der Kassensbericht ergab einen guten Stand. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Z. Barmen. Die hiesigen Bündler waren im letzten Vierteljahre ganz besonders tätig, und es erweckt den Anschein, als wenn die in Betracht kommenden Herren auf Provision arbeiteten. Aber der Ertrag ihrer Manufakturarbeit hätte mit letzterer nicht im Einklange gestanden. Sie ergatterten nur einen jungen Kollegen, welcher bei uns fast ständig auf der Restantliste war und auf den wir nicht stolz sein konnten. Er wurde denn auch von uns in der letzten Versammlung wegen Reklens aus geschlossen. Der Bund wird keine Freude an ihm haben. In einem andern Falle wurde zuerst die Frau des Verbandskollegen aufgeführt, welche dem früheren Bundeshäuptling bedeuete, daß er wiederkommen möge, wenn ihr Mann da sei. Sie behimmerte sich nicht darum, das sei Sache ihres Mannes. Nach einigen Tagen kam er denn auch zu dem Kollegen selbst. Die Antwort, die er aber von dem Kollegen bekommen hat, wird er sich wohl nicht an den Spiegel stecken, sie wird ihm das Wiederkommen für immer verleben. Einem dritten Verbandskollegen wurde die wenig schmackhafte Ware Guttenberg auf der Straße nach Art der Kälbleitdamen angeboten, indem man ihm abends vor seiner Wohnung aufpaßte, wobei ihm der jetzige Bundeshäuptling Nippert, seines Zeichens „Faktor“ bei der Firma Montanus & Ehrenstein, Kondition in der hiesigen Westdeutschen Druckerei verpackt, wenn er zum Bund überträte. Der Kollege ist indes nicht auf den bündlerischen Leim getreten, sondern hat es vorgezogen, im Verbands zu bleiben. In der Druckerei Montanus & Ehrenstein konditioniert sehr selten ein Verbandsmitglied; aber alle, die sich dortin verkaufen, werden von den dortigen Bündlern in der unverfänglichsten Weise für den Bund bearbeitet. Sogar der Prinzipal M. läßt sich die Bundesache sehr angelegen sein und verspricht den Kollegen dauernde Kunst, wenn sie dem Bunde beiträten. Da die Kollegen jedoch standhaft bleiben, so ist ihre Stellung immer von kurzer Dauer. In dieser Druckerei war es auch, wo die zwei Maschinenleber nach Absolvierung ihrer Schicht noch Abendsstunden im Handhabe machen wollten. Und das zu einer Zeit, wo der Arbeitsnachweis überfüllt war und mancher verheiratete Kollege wochen- und monatelang ohne Kondition war! Aber desto mehr wird von den Firmen der angeblich nicht existierende bündlerische Nachweis in Anspruch genommen. Auch in der Westdeutschen Druckerei wurden außer den dort seit Jahren konditionierenden Verbandsmitgliedern hier und da Verbandsmitglieder eingestellt; das war zur Zeit, als der Geschäftsführer noch Nichtverbandsmitglied war. Es wurde nach beiden Seiten Rechnung getragen. Nachdem der Armee aber „freiwillig“ in den Bund gequackert worden ist, ist alles vorbei; jetzt wird die Nächstenliebe nur noch einseitig gehandhabt. Im allgemeinen kann man der Barmer Prinzipalschaft nachsagen, daß sie ihre Kräfte vom Arbeitsnachweise bezieht, aber die Druckerei Westdeutscher Gießlingsbund, Montanus & Ehrenstein und Westdeutsche Druckerei ignorieren als tariffreie Firmen den Arbeitsnachweis seit Jahren vollständig. Sie sind eifrige Verfechter der Christenlehre. Möchten sie in Zukunft auch ihre Taten danach einrichten und danach handeln.

Duisburg. Unsre Monatsversammlung am 14. Dezember nahm einen anregenden Verlauf. Nachdem zwei Kollegen dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen und ein Ausschluß zurückgenommen worden war, gab Kollege Höner einen ausführlichen Bericht von der Kreisversammlung. Vorsitzender Palekhi sprach dem von hier abgehenden Kollegen Höner für seine Tätigkeit als früherer Vorsitzender sowie als Gehilfenvorsitzender im Schiedsgericht im Namen des Ortsvereins Duisburg Dank aus. Für die streifenden bzw. ausgeperrten hiesigen Kollegen wurde der Betrag von 25 Mk. bewilligt. Weiter wurde für die bedürftigen Invaliden, Kranken, Konditionslosen sowie Durchreisenden anlässlich des Weihnachtsfestes eine Extra-

unterstützung bewilligt. Zum letzten Punkt erstattete Kollege Ehlers den Kartellbericht.

B. Gaderleben. (Vierteljahrsbericht.) Aus dem nördlichsten Zipfel Schleswig-Holsteins mit seinen eigenartigen deutsch-dänischen Verhältnissen, auch in dem Druckgewerbe, haben wir dem „Korr.“ bisher nur wenig berichtet. In der Oktoberversammlung wurde auch hier auf die Internationale Buchgewerbeausstellung in Leipzig hingewiesen. Die Abrechnung vom dritten Quartale wurde gutgeheißen. — Am 2. November fand bei fast vollständiger Beteiligung unser Herbstvergügnen statt. — In der Novemberversammlung konnten wir unserm Gauvorsitzer Brüter (Siel) begrüßen. In fast dreißigstündiger Reizeite verbreitete er sich über die letzte Gauvorsitzerkonferenz sowie die Lage im deutschen Buchdruckergewerbe hiebei wie drüben. Eine kurze Diskussion ergab die Zustimmung zu den gefassten Beschlüssen und das volle Vertrauen zu unsern Funktionären. Dem Referenten dankten die Kollegen den Dank ab durch Erheben von den Sisen. — Die Generalversammlung fand am 14. Dezember statt. Der Kartellbericht wurde erstattet und besonders die Gründung einer Zentralgewerkschaftsbibliothek gutgeheißen. Der Bildungsausschuß wird mit gegebenen Veranstaltungen das Mögliche leisten. Die Wahl des Vorstandes ergab bis auf die Neuwahl des ersten Vorsitzenden und des Schriftführers keine Veränderung. An Stelle des nach Kiel verzogenen Kollegen Riedel wurde Kollege Jürgen Möller als erster Vorsitzender gewählt. Unter „Verlebendem“ wurde von dem Projekt einer Festabschleife Mitteilung gemacht. Die Errichtung einer Jahrsliste in unser Grenzstadt wird vielfach als ein Bedürfnis anerkannt. Guttenbergbündler und Wilde sind hier noch nie aufgetaucht. Das alte Lied von der Versammlungsschwänzerlei muß leider auch hier angestimmt werden.

Sagen i. W. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung vom 19. Oktober gab der Vorsitzende ein Zirkular betreffend die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig bekannt. Hierauf wurden örtliche Angelegenheiten erledigt und zwei Aufnahmen vorgezogen. Es folgte der Bericht des Vorsitzenden über die Bezirksvorsitzerkonferenz und ein Hinweis auf die Beitragsrückzahlung. — Im November fand keine Versammlung statt. — Die Versammlung vom 7. Dezember war schwach besucht. Dem „Geschäftlichen“ folgte die Vollziehung einer Aufnahme. Hierauf hielt Gauvorsitzer Albrecht (Aßin) den siebenten und letzten der für den hiesigen Ort übernommenen Vortragsreihe. Die Vorträge behandelten die Arbeiterbewegung aus ihren Anfängen heraus bis zu dem heutigen Stand und begannen im Februar 1911 mit dem Thema: „Die Brüderchaften und Gesellensverbände als Vorläufer der gewerkschaftlichen Organisationen“. Es folgten: „Die Entwicklung der modernen Organisationen bis zum Falle des Sozialistengesetzes“, „Entwicklung der freien Gewerkschaften unter der Generalkommission“, „Die positiven Erfolge der freien Gewerkschaften“, „Die Invaliden Organisationen oder freien Vereinigungen“, „Die Stich-Dimensions-Gewerkschaften“, „Die christlichen Gewerkschaften“. Dieser Vortrag reichte sich den vorausgegangenen würdig an und fand den ungeteilten Beifall der Versammelten. Nach der Wahl einer Kommission zur Vorbereitung des Stützfestes und der Bewilligung von Weihnachtunterstützungen für Invalide, Kranke, Konditionslose und Durchreisende war die Tagesordnung erschöpft.

Halle a. S. (Vierteljahrsbericht.) Die Oktoberversammlung nahm nach der Aufnahme eines Kollegen in den Verband den Bericht des Vorsitzenden über eine am 3. Oktober abgehaltene Sitzung der Vertrauensleute entgegen. Letztere war derart schlecht besucht, daß von verschiedenen Seiten gefordert wurde, den Mitgliedern, die so wenig Interesse für ihre Organisation bekunden, das Mitgliedsrecht nicht mehr in dem Maß als bisher zur Verfügung zu stellen. Deshalb wurde im Laufe der Versammlung ein Antrag eingebracht, der in der Hauptsache besagt, daß die Wahlen aller Funktionäre sowie der Delegationen in der Versammlung durch Stimmszettel vorzunehmen sind. Nachdem dieser Antrag durch zwei Versammlungen hindurch als Tagesordnungspunkt den Mitgliedern vorgelesen, fand er in der Dezemberversammlung nach äußerst lebhafter Diskussion mit geringer Mehrheit Annahme. Des weitern hielt Kollege Schindelhauer einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Interessante Fälle aus den Verhandlungen des Schiedsgerichts Halle“, an den sich eine rege Debatte angeschlossen. Eine vom Ortsverein in Aussicht genommene Statistik zur Ermittlung der hiesigen Lohnverhältnisse wurde zurückgezogen, da das Tarifamt selbst zur Aufnahme einer solchen schreibt. — In der Novemberversammlung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen Otto Wäber einen Nachruf, und die Versammlung ehrte das Andenken dieses Kollegen in der üblichen Weise. Nach der Aufnahme eines Kollegen in den Verband hielt Herr stud. germ. et hist. Erich Krüger einen längeren Vortrag über: „Das Fremdwort in der deutschen Sprache“. Redner verstand es, seine Zuhörer zu fesseln und erntete reichen Beifall. Kollege König berichtete sodann über die Aussprache zwischen Zentralvorstand und Buchdruckerverein. Zum Schluß empfahl der Redner unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer eine Politik der Sammlung aller Kräfte, die mehr denn je nötig sei. Infolge eines Vorkommnisses persönlicher Natur hatte der bisherige Vorsitzende sein Amt niedergelegt, weshalb die Dezemberversammlung vom zweiten Vorsitzenden geleitet wurde. Wiederm wurde ein Kollege in den Verband aufgenommen. Wie schon erwähnt, wurde nach dem neuen Modus gewählt und die Funktion des Bezirksleiters, mit der des Ortsvorsitzenden vereinigt, dem bewährten Kollegen Schindelhauer übertragen. Die übrigen Beschlüsse zeigten keine nennenswerten Veränderungen. Die Ab-

rechnung vom dritten Quartale zeigte deutlich, wie erschreckend hoch die Arbeitslosigkeit war. Zeitweilig war der vierte Teil der ganzen Mitgliedschaft ohne Kondition und die zu leistenden Zuschüsse demnach recht erheblich. Um den Arbeitslosen eine Weihnachtsgeld zu bereiten, hatte der Ortsverein eine Extrafeste beschlossen, zu der 476 Kollegen beitrugen. Zusammengebracht wurde die Summe von 239,15 Mk., aus der anteilig Unterstiftungen gezahlt wurden. Sechs Kollegen hatten für diesen Zweck nichts übrig und erregten die Entrüstung der Versammlung. Für die ausgeperrten baltischen Buchdrucker wurden 25 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Der hiesige Bildungsausschuss veranstaltete im Anfange dieses Jahres einen Vortragszyklus über materielle Geschichtsforschung unter einem akademisch gebildeten Lehrer. Für Teilnehmer an diesen Vorträgen trägt der Ortsverein die Hälfte der Kosten. Nach Erledigung einiger interner Sachen fand die Versammlung ihren Abschluss.

St. Pauli (Halbjahrsbericht). Die Ortsvereinsversammlung vom 1. Juni hatte als einzigen Punkt einen Vortrag des Hochschulprofessors Dr. A. May aufzuweisen. — Das Jahresfest wurde an zwei Tagen begangen und erforderte einen Zuschuss von rund 230 Mk. In beiden Tagen hatte sich die „Typographia“ in den Dienst der Sache gestellt. — Am 30. Juni wurde Bericht vom Gewerkschaftshaus gegeben. Einen besonderen Punkt bildete die Beitragserhöhung und Anstellung eines zweiten Sekretärs. Im Prinzip war man für Anstellung und Beitragserhöhung, jedoch in letzterem Fall erst dann, wenn die größeren dem Kartell angeschlossenen Korporationen sich dazu verstanden, ebenso wie die Buchdrucker nach Mitgliederzahl Beiträge zu entrichten. Seine bezahlen bis jetzt eine Pauschalsumme. — Die Loslösung der Gelangsabteilung vom Ortsverein ist am 1. Juli perfekt geworden. Durch die Trennung und die damit verbundene Entlastung der Ortskasse konnte von einer Beitragserhöhung abgesehen werden. Das vorhandene Inventar ging als Benutzungseigentum an die „Typographia“ über. Um Verwechslungen zu vermeiden, nennt sich der Ortsverein nicht mehr Ortsverein Typographia, sondern Ortsverein St. Pauli, V. d. B. — In der Juliversammlung fand die Berichterstattung von der Bezirksvorsitzerkonferenz statt. Sämtliche im Bezirk ausgearbeiteten Kollegen sind dem Verbands begetreten. Ein früheres Mitglied und späterer Gutenbergschüler hatte sich wieder zum Verbands gemeldet, jedoch ging die Versammlung hierüber zur Tagesordnung über, da man solche Mitglieder dem Gutenbergschüler nicht absperrig machen will. Ein andres Gutenbergschüler wurde anstandslos in unsere Reihen aufgenommen. — Am 7. September mußte Vorsitzender G. Erb den schlechten Besuch seitens unserer Mitglieder bei vom Gewerkschaftshaus arrangierten Vorträgen rügen. Ein die hiesige Seemannschule betreffender Antrag wurde zur Gewerkschaftskonferenz gestellt. — Am 13. Oktober fand die Bezirksversammlung mit der Berichterstattung von der Gewerkschaftskonferenz durch Gewerkschaftsrat Lindenlaub statt. Die Vorkommnisse im Kreis, sowie die Erhöhung der Unterstiftungen riefen eine lebhafteste Debatte hervor. — Hauptächlich bedürfen die Unterstiftungen einer nochmaligen Prüfung. — Am 2. November fand ein Vortrag des stud. ing. S. Kästling (Vorsitzender der studentischen Unterrichtskurve) über „Nathan der Weise“ statt. Gelegenheit der Hilfsarbeiterbewegung am hiesigen Werke kam es zur Kündigung und Verweigerung der Überstunden durch die Hilfsarbeiter während der Kündigungszeit, weshalb eine Firma (Dr. Krüffel) ihr Personal plötzlich entließ. Unsere Kollegen wurden dadurch insofern in Mitleidenschaft gezogen, als von ihnen das Anlernen der eingesperrten Hilfsarbeiter verlangt wurde. Dies glaubten die Kollegen verweigern zu müssen und reichten Klage beim Schiedsgericht und Tarifamt ein. Letzteres entschied gegenständig. In der Begründung heißt es, daß wenn die Hilfsarbeiter die Überarbeitbarkeit nicht verweigert und keinen Kontraktbruch begangen hätten (sie stellten die Arbeit vor Ablauf der Kündigung ein), die Maschinenmeister zum Anlernen nicht verpflichtet werden könnten. Dieses Urteil rief unter der hiesigen Kollegenchaft Unwillen hervor. — Einen Vortrag vom Gewerkschaftsinspektor Dr. Holzmann über „Die Berufsgefahren der Buchdrucker“ hatte die Versammlung vom 30. November aufzuweisen. In einfindigem Referate mußte der Referent die Anweisungen zu fesseln und an der Hand einer Statistik wies er die Krankheits der Buchdrucker überhaupt prozentual nach. In der Diskussion, die lebhaft war, ließ er einige Kollegen zur Untersuchung ihres Blutes „zur Ader“. Fast alle Versammlungen (mit Ausnahme der des Bezirks) waren nicht so besucht, daß die Note „Gut“ angebracht wäre. Ebenso hatte der vom Diplomingenieur Rothfe gehaltenen Vortrag mit Lichtbildern über „Berufsgenossenschaft und Unfallversicherung“ am 13. Dezember unter schlechtem Besuche zu leiden. Allerdings war am gleichen Tag ebenfalls eine größere Versammlung, die sich mit kommunalen Fragen beschäftigte und die viele Kollegen befreuten.

Mannheim-Ludwigsbafen. (Maschinenmeisterklub. Vierteljahrsbericht.) Die am 26. Oktober abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Erledigung von zwei Aufnahmen und einigen geschäftlichen Angelegenheiten ergriff Kollege S. Engler das Wort zu seinem Vortrage: „Das System der Zweifelhautmaschine und das praktische Arbeiten daran“. Er erläuterte zunächst an der Hand von Zeichnungen den Antrieb und Arbeitsgang der Maschine und kam dann auf die verschiedenen Vorzüge zu sprechen (die Schaffenszeiten wurden nicht erwähnt. Der Schr.), welche diese Maschinen gegenüber der einfachen Schnellpresse besitzen. Sodann erklärte der Vortragende das praktische Arbeiten daran und kam zum Schluß auf den Anlegemechanismus zu sprechen, von dessen genauen

Einstellen und guten Funktionieren es abhängt, gute Fachdrücke herzustellen. Lebhafter Beifall belohnte den Referenten für seinen sehr interessanten Vortrag. Besonders Interesse erregte noch ein aufsteigender Abzug einer Riesenzuoptik im Formate 100 x 126 cm von der Kunststoff Angerer & Gbichel (Wien). Auch an dieser Stelle ließ der Firma für Überlassung des Drucks gedankt. — Am 10. November hatten wir Gelegenheit, in Gemeinschaft der Brudervereine Darmstadt und Neustadt a. S. die Schnellpressenfabrik Albert & Co. (Frankenthal) zu besichtigen. Bei dieser Exkursion wurden uns verschiedene technische Neuerungen in der Maschinenfabrikation für das Druckgewerbe, wie Tiefdruckschlapppresse, Offsetpresse usw., in Betrieb gezeigt. Alle Teilnehmer waren von dem Gebotenen voll und ganz begeistert. Der Firma sei hiernit für die freundliche Einladung und die instruktive Führung durch ihr riesiges Fabrikationsbestens gedankt. — In der am 7. Dezember stattgehabten Versammlung konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß die in Frankenthal konditionierenden Druckerkollegen sich zur Aufnahme in unsern Klub angemeldet hätten. Es konnten demzufolge sechs Aufnahmen vollzogen werden. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die paar uns noch fernstehenden Kollegen sich auch dem Klub anschließen. Beschlossen wurde, den auswärtig konditionierenden Mitgliedern zu der Jahres- und Halbjahrsversammlung das Fahrgehalt aus der Klubkasse zu gewähren. Alsdann fand eine Besprechung des Rundschreibens Nr. 35 der Zentralkommission statt. Die Erledigung einiger technischer Fragen beschloß die Versammlung. — Am 11. Dezember hörten wir einen Vortrag des Aufsichtsbekannteten der Buchdruckerberufsgenossenschaft Herrn Oberingenieur Rothfe über „Berufsgenossenschaft und Unfallversicherung“. An der Hand von Lichtbildern erläuterte der Referent den Zweck der Schutzvorrichtungen an den Maschinen unter besonderer Berücksichtigung größerer Gefahrenstellen. Die zahlreich erschienenen Zuhörer, welche den Ausführungen aufmerksam folgten, dankten dem Referenten durch reichen Beifall.

Rundschau

Mitgliederzahl im Deutschen Buchdruckerverein. In Nr. 104 der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe“ wird die Mitgliederzahl des Deutschen Buchdruckervereins für den Schluß des Jahres 1912 auf 4596 angegeben, bei denen von den rund 70000 Gehilfen rund 51000 oder etwas mehr als 70 Proz. beschäftigt sind. Die Zahl der Beiträge betrug im vorigen Jahre 278, dagegen die der Austritte 439. Es ist somit eine Abnahme der Mitgliederzahl um 161 zu verzeichnen. Der Rückgang der Mitgliederzahl wird auf vermehrte Ausschüsse wegen Nichtzahlung der Beiträge zurückgeführt. Zum Vergleiche weisen wir noch darauf hin, daß die Buchdruckerberufsgenossenschaft am Ende des Jahres 1911 in 2442 Firmen 7903 Betriebe zählte und der Tarifgemeinschaft nach dem Verzeichnisse vom April 1912 8051 Firmen angeschlossenen waren. Von den tariffreien Firmen würden demnach etwa 57 Proz. und von den der Buchdruckerberufsgenossenschaft angehörenden Betrieben etwa 58 Proz. dem Deutschen Buchdruckerverein angehören.

Von den Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Die Vorverhandlungen, die am 29. Dezember in München unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtsdirektors Dr. Brenner stattfanden, ergaben vorläufig folgendes Resultat: Sämtliche Vertragserteile stehen grundsätzlich auf dem Standpunkte des Tarifvertrages, den sie als zurecht zweckmäßigste Form der Regelung der Arbeitsverhältnisse ansehen. Sämtliche Parteien wünschen auch unter Ausschaltung eines Kampfes wiederum zu einem Tarifvertragsabschlusse zu gelangen. Allseits besteht indes die Auffassung, daß der bisherige Vertrag im Vollzuge eine Reihe von Mängeln gezeigt hat, die in einem zukünftigen Vertrage behoben werden sollen. So soll insbesondere größere Klarheit über die Akkordarbeit, über den Arbeitsnachweis, über den persönlichen und sachlichen Geltungsbereich des Vertrags sowie über die tariflichen Entlohnungen geschaffen werden. Von Seiten der Arbeiterverbände wird als prinzipielle Forderung eine Erklärung des Arbeitgeberverbandes verlangt, daß eine allgemeine Lohnerhöhung garantiert wird; das heißt, es sollen die Bezirks- bzw. örtlichen Verbände angewiesen werden, über Lohnerhöhungen zu verhandeln und eine solche zu bewilligen. Sodann sollen die Hemmnungen gegenüber dem Verlangen der Arbeiterorganisationen auf Verkürzung der Arbeitszeit unter gleichzeitiger Gewährung eines Lohnausgleichs beseitigt werden. Ferner sollen vorerst örtliche Verhandlungen über Löhne und Arbeitszeit stattfinden und soll erst danach in die Beratung und Festlegung des Hauptvertrags und des Vertragsnenners eingetreten werden. Demgegenüber erklären die Vertreter des Arbeitgeberverbandes folgendes: „Sollten sich die Bezirksverbände des Arbeitgeberverbandes mit den Bezirksvertretungen der Arbeitnehmerorganisationen auf örtliche Lohnerhöhungen einigen, so will die Bundesleitung dem nicht entgegenstehen. Der Arbeitgeberbund ist jedoch nicht in der Lage, die verlangte Garantie für eine allgemeine Lohnerhöhung zu übernehmen, kann auch keine allgemeine Anweisung auf Lohnerhöhung geben. Im Verhandlungen in den Bezirken überhaupt zu ermöglichen, hält es der Arbeitgeberbund für unerlässlich, daß der Hauptvertrag ausschließlich des Vertragsnenners zwischen den Zentralverbänden erst vorher festgestellt wird. Sollen sich der Vereinbarungen des Hauptvertrags und des Vertragsnenners unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, so ist der Arbeitgeberbund bereit, den jetzigen Vertrag bis zum 31. März 1916 unverändert zu verlängern.“ Ferner

wird vom Arbeitgeberbunde die Einbeziehung der Besonderen in den Tarifvertrag gefordert, wozu die Arbeiterverbände keine endgültige Stellung einnehmen können. Sämtliche Parteien halten an diesen Erklärungen fest. Die Vertreter der Arbeiterverbände erklären schließlich, daß sie auf weitere Verhandlungen über den gesamten Inhalt des Hauptvertrags und des Vertragsnenners noch nicht vorbereitet seien und daher hierüber im Augenblick nicht verhandeln könnten. Sierauf wurden die Verhandlungen in allseitigem Einverständnis auf den 21. bzw. 22. Januar 1913 vertagt, je sollen wiederum in Berlin unter dem Vorhabe von Dr. Brenner stattfinden.

Organisierte Streikbrecherlieferung durch eine christliche Gewerkschaft. Der christliche Metallarbeiterverband, dessen Mitglieder in Mendon von den Unternehmern in brutaler Weise ausgeperrt wurden, hat es fertig gebracht, einen Teil der Ausgeperrten zu veranlassen, daß sie nach Stuttgart reisten, um in Ludwigsburger Betrieben, deren Arbeiter zurzeit ausständig sind, die Stellen der Ausständigen zu besetzen. Eines dieser bedauernden Opfer christlicher Arbeiterverräterei hatte das Pech, bei seiner Ankunft in Stuttgart auf das Bureau des freien Metallarbeiterverbandes zu geraten, statt zu dem Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes. Infolgedessen kam die von der christlichen Verbandsleitung inszenierte Streikbrecherlieferung an den Tag. Diese erbärmliche Handlungsweise macht es nun allenthalben zur Pflicht, bei Lohnbewegungen nicht mehr nur auf die seit langem bekannnten Streikbrechergruppen, die von Hamburg und Berlin durch die „Firmen“ Müller und Hinz geleitet werden, zu achten, sondern auch auf die christlich organisierten Arbeiter, da diese, ohne es zu wissen, wie das vorstehende Beispiel zeigt, sogar von ihren Führern als Streikbrecher in die Welt geschickt werden, um ehrlich kämpfenden Arbeitern in den Rücken zu fallen.

Befragung von Nahrungsmittelfälschern im Mittelalter. Gegen Nahrungsmittelfälscher glaubte man sich im Mittelalter nicht anders als durch schwere Strafen schützen zu können. In welcher Weise dies geschah, schildert das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ an folgenden Beispielen: In Nürnberg wurde im Jahre 1444 ein Mann lebendig verbrannt, und zwar diente als Brennmaterial der gefälschte Safran, den er verkauft hatte. Um von weiterer Fälschung dieses kostbaren Farbstoffes abzusprechen, wurden im Jahre darauf zwei Männer und eine Frau mit ihrer gefälschten Ware zusammen lebendig begraben. Mit den Bäckern, die in einem besonders schlechten Rufe standen, verfuhr man in Augsburg nicht viel besser. Der betrigende Bäcker wurde zusammen mit seinen schlechten Gewichten und seinem verfallenen Mehl in einen Korb getan; der Korb wurde an einer langen Stange befestigt und mehrmals in einen schlammigen Teich gelaucht, eine Operation, die wohl regelmäßig mit dem Tode des Betreffenden endete. Ebenfalls geht aus keinem der Berichte hervor, daß irgend ein Bäcker ein zweites Mal bestraft wurde. War man im Zweifel, wer bei der Fälschung der eigentliche Schuldige sei, so wurde wohl auch die ganze Familie mit Einschluß der Angehörigen diesem hurchbaren Unterfuchen unterworfen. Im Jahre 1452 wurde zu Biberich (Rhein) ein Weinhändler, der der Fälschung verdächtig war, gezwungen, sechs Quart seines eignen Weins zu trinken, und als er daraufhin starb, wurde damit die Fälschung als bewiesen erachtet. Da er aber die gewaltige Menge in wenigen Minuten hinuntergeschluckt hatte, so würde der reinste Wein wohl dieselbe Wirkung hervorgerufen haben. Nahrungsmittelfälschung galt überall im Mittelalter als eins der schwersten Verbrechen, schlimmer als Raub und Mord. Sie wurde mit Verurteilung bestraft und im Wiederholungsfall mit dem Tode. Doch meißt war schon die erste Verurteilung so schrecklich, daß der Korb eintraf.

Arbeitsverhältnisse in der englischen Metallindustrie. In dem Londoner „Daily Herald“ erhielt vor einigen Tagen erst ein Maschinenbauer einen Aufruf an seine Kollegen, in dem er auf die sich ständig verschlechternden Arbeitsverhältnisse hinweist und zur Bildung eines großen Metallarbeiterverbandes auffordert, der die Stelle der 205 bestehenden Gewerkschaften der Metallindustrie einnehmen soll. Er schildert, wie es mit den Maschinenbauern, den „Arifokraten der Arbeit“, wie sie sich früher gerne nennen hörten, immer mehr bergab gegangen sei, wie neue Erfindungen ihre Geschicklichkeit immer mehr erheben und wie bald nur noch in der Werkzeugmacherei gelernter Arbeiter nötig sein würden. Wie anders, schreibt er, sei es doch früher gewesen. Oft habe er von alten Kollegen gehört, wie Meister in den Fabriken Ostlondons bei Arbeitermangel die Lehrhuden ausgeschickt hätten, um Bier zu holen, damit die Maschinenbauer enstger arbeiteten. Im Jahre 1874 habe der Standardlohn für Londoner Maschinenbauer 38 Schilling betragen; heute nach 38 Jahren betrage er erst 40 Schilling die Woche. Am bezeichnendsten ist jedoch folgende Stelle des Aufrufs: „Und, Kollegen, betrachte einen Augenblick die verdammenswerten Arbeitsverhältnisse, die in einer modernen Motor- oder andern Maschinenfabrik bestehen. Präzision- und andre schädliche, den Profit mehrende Systeme treiben den Arbeiter beständig mehr an. Ist es nicht Zeit, daß wir erwachen und uns fragen, wohin das führen soll? Als ich vor einigen Jahren in einem großen Werk in Westlondon arbeitete, sah ich eine Post auf dem Klosett, die mir bedeutete, daß keiner dort länger als sieben Minuten verweilen und den Ort nur zweimal am Tage benutzen dürfe. Den ganzen Tag befand sich ein Aufseher dort, der danach sehen mußte, daß man die Toilette nicht übertritt. Diefelben elenden Verhältnisse, die unsern Smerfes beleidigen, finden sich bei einer wohlbekannten Firma in Acton. Eine Firma in Lancashire, die ich kenne,

gestaltet nur eine Frist von vier Minuten. Ist es nicht unerträglich, daß Arbeitgeber bestimmen, in welcher Zeit wir unsere Notdurft verrichten müssen? Wenn man eine halbe Minute zu spät kommt, verliert man einen Vierteltag. Ich frage euch, Kollegen, ob es nicht absolut unwürdig ist, daß wir uns derartige Verhältnisse gefallen lassen müssen. Wenn wir uns nicht dazu entschließen, diese Dinge ordentlich zu bekämpfen, wird es nur unendlich schlimmer werden."

Ausländische Gewerkschaftsnachrichten. In Australien schreibt die Industrieförderung immer rascher fort. Nach der neuesten Fabrikstatistik vermehrten sich die Fabriken von 1909 bis 1911 von 13197 auf 14528; die Zahl der Arbeiter stieg von 266418 auf 311772, der Wert der Produktion von 107 auf 133 Millionen Pfund Sterling, die Löhne von 21,1 auf 27,5 Millionen, der Rohgewinn von 18,8 auf 23,8 Millionen Pfund Sterling, d. i. 35 Proz. im Durchschnitt. — Der Arbeitgeberverband in Neu-Süd-Wales hob einen im Vorjahre gefaßten Beschluß, nach dem alle Mitglieder ausgeschlossen werden mußten, die ihre Beiträge zur politischen Arbeiterpartei nicht gezahlt hatten, wieder auf. — Der Arbeiterminister in Neu-Süd-Wales stellte im Parlament fest, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit ihren Angehörigen 40 Proz. der Bevölkerung des Staates ausmachen. Das Parlament in Westaustralien beschloß ein Unfallversicherungsgesetz. Alle Anträge der bürgerlichen Vertreter, nach denen Personen mit einem Einkommen von mehr als 7000 Mk. von dem Schutze des Gesetzes ausgeschlossen sein und die Höchstsumme der Entschädigung 8000 Mk. nicht übersteigen solle, wurden von der Arbeitermajorität des Hauses abgelehnt. — Aus der freien Schweiz wird berichtet, daß im Kanton Thurgau der Entwurf eines Gewerbegerichtsgesetzes durch Volksabstimmung mit 12000 gegen 8500 Stimmen verworfen wurde. Und der Verband der Metall- und Stahlwarenfabrikanten wies seine Mitglieder an, nur Arbeiter einzustellen, die eine Ausreisefkarte des vorigen Unternehmens aufweisen können. Im die „guten“ von den „schlechten“ Arbeitern gleich unterscheiden zu können, sollen diese Karten vom entlassenden Unternehmer bei ersteren auf der rechten Seite, bei letzteren dagegen in der Mitte unterzeichnet werden. — Nach einer Erhebung des Holzarbeiterverbandes

beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit in seinen Branchen zwischen 9 (Glaschleifer) und 10 1/2 (Säger) Stunden pro Tag, der Lohn schwankt zwischen 27,50 Fr. (Glasarbeiter) und 45,20 Fr. (Glaschleifer). — Nach einer Zusammenstellung des eidgenössischen statistischen Bureaus stieg die Zahl der Aktiengesellschaften in der Schweiz von 1901 bis 1911 von 2056 auf 4348, ihr Grundkapital von 1,9 auf 3,23 Millionen Franken. — Im Jahre 1905 gab es in der Schweiz 35295 Lehrlinge, darunter 26,9 Proz. weibliche. Da die Gesetzgebung über das Lehrlingswesen noch Sache der Kantone ist und diese auf diesem Gebiete sehr nachlässig sind, verlangen die Gewerkschaften den Erlaß eines eidgenössischen Lehrlingsgesetzes.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Kottbus. Die Vertrauensmänner der Bezirksdruckere werden um Einsetzung des Jahresberichts ersucht bis spätestens den 12. Januar.

Würzburg. Der Seher Anton Dengler aus Herzogenaurach (Hauptbuchnummer 69926) wird hierdurch ersucht, das der Bibliothek der Mitgliedschaft Würzburg entlehnte Buch portofrei an Hans Becker, Gutenbergstraße 12 I, einzusenden. Die Herren Funktionäre werden höflich gebeten, den Kollegen Dengler auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen

Fulda (Bezirk). Vorstehender: N. Sillenbrand, Bullarsstraße 18 III; Kassierer: E. Welle, Lichtweg 1.
Gräfenhainichen. Vorstehender: M. F. Hönemann, Schloßstraße 10; Kassierer: Wilhelm Reichert, Wittenberger Straße 21.
Orst (Ostpr.). Vorstehender: G. Matern, Hauptstraße 115 II.
Rudolstadt. Vorstehender: Paul Kühn, Am Bach 22.

Zur Aufnahme gemeldet

Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse

In Dresden der Schweizerdegen Emanuel Graber, geb. in Siegersdorf (Kr. Neustadt in D.-Schl.) 1892; ausgemerkt in Dresden 1910; war schon Mitglied. — In Grimma der Drucker Ernst Emil Meyer, geb. in Oberplanitz i. S. 1890; ausgem. in Zwickau 1910; war schon Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I. In Schwenningen der Schweizerdegen Karl Sebel, geb. in Hahnhof (Kreis Altenkirchen) 1882, ausgem. in Weidenau a. d. Sieg 1912; war schon Mitglied. — In Tübingen der Seher Konrad Maier, geb. in Niedernau (D.-M. Rottenburg) 1887, ausgem. das. 1904; war schon Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Heustelstraße 54 p. In Aberglingen der Seher Bernhard Franz, geb. in Aberglingen 1862, ausgem. in Karlsruhe 1880; war schon Mitglied. — E. Wolff in Konstanz, Wiesenstraße 21. In Waldshut der Drucker Ludwig Habermann, geb. in Oberweiler i. Tal 1890, ausgem. in München 1908; war schon Mitglied. — In Müllheim der Seher Joseph Feik, geb. in Müllhausen (Eßl.) 1893, ausgem. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — M. Anger in Vörrach (Baden), Spitalstraße 66.

Versammlungskalender

Jena. Maschinenlehreversammlung Sonntag, den 12. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus („Löwen“).
Müsterberg. Versammlung Donnerstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant M. Schuster, Grünstraße.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Bekanntmachung.

Das Tarifamt ersucht um Mitteilung der gegenwärtigen Adresse des Sebers Wilhelm Funk aus Wensberg a. Rh. Berlin, den 2. Januar 1913.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Flottbeschäftigte Druckerei
in Industriestadt, für einen oder zwei Herren (Seher u. Drucker) passend, sofort oder später vom Besitzer zu verkaufen. Näheres unter B. H. 593 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mein auf drei Jahre gesetzlich geschütztes
Wirtschaftsbuch
beabsichtige ich altershalber gegen Barzahlung zu verkaufen. Angebote mit Zahlungsbefähigung erbittet G. Wagner in Berlin-Friedenau, Sandbergstr. 57.

Schriftgießer
sucht Stellung als **Justierer** oder **Komplettgießer** (Pariser Komplettmaschine).
Offerten erbeten an B. M. Men XVI, Neuterdenfelder Straße 21, 2. Et. II, 19. [72]

Neue italienische Schriftgießerei sucht einen
Galvanoplastiker
für Herstellung von Nickelmatrizen moderner Systeme. Adressen unter B. N. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger Galvanoplastiker
der im Niederfahren vollständig vertraut ist, findet dauernde Stellung bei der **Ersten Angarischen Schriftgießerei Aktiengesellschaft**, Budapester, Pestungasse 32. Angebote sind an die Gesellschaft zu richten. [2]

Mäfers Buchführung für Buchdruckereien
ist in fast allen Druckereien Deutschlands eingeführt. Wer eine Stelle im Kontor, als Faktor oder Geschäftsführer erstrebt, erlerne zunächst Mäfers Buchführung! [69]

Am 15. Januar
beginnt ein neuer Kursus, zu dem zahlreiche Anmeldungen bereits vorliegen. Prospekt und Anmeldeformular versenden wir kostenlos.
Verlag von Justus Mäfer in Leipzig-Neudnitz.

VERBAND DER DEUTSCHEN TYPOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFTEN (LEIPZIG)

Für Skizzier- und Schriftschreibekurse

empfehlen wir die im eignen Verlage herausgegebenen Lehrbücher:

Alphabethefte für Skizzierzwecke

Die 7 Einzelhefte enthalten reichhaltiges Schriften- und Schmuckmaterial der Firmen Schriftgießerei Filmich, D. Stempel, Gebrüder Klingenspor, Bauerfe Gießerei, Genzsch & Heyle, Ludwig & Mayer, Julius Klinkhardt / Preis 2 Mk. / Porto 1 Serie 30 Pf., mehrere Serien werden als Paket unfrankiert verandt

DAS SCHRIFTSCHREIBEN

Ein Hilfsbüchlein für den praktischen Unterricht im Schriftschreiben mit einem knappgefaßten geschichtlichen Rückblick, vielen Alphabeten und Beispielen / Preis broschiert 50 Pf., geb. 75 Pf. / Porto: brosch. 1-5, 4-10, 8-20 Pf., geb. 1-5, 2-10, 5-20, 10-30 Pf.

Quarthefte mit systematischer Einteilung

für alle Zwecke / 1 Exemplar 35 Pf. / Porto: 1-10, 2-20 und 3 bis 5 Exemplare 30 Pf.

Um postalische Schwierigkeiten zu vermeiden, sind Bestellungen für obige Verlagswerke des V. d. D. T. G. nur an Kollegen Otto Schröder, Leipzig-C., Selneckerstr. 6, zu richten

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Sonnabend, den 18. Januar 1913:

Internationaler „Böser-Buben-Ball“

Wunderbare Saaldekoration. Ausführungen der bösen Buben.
— Überraschungen humorvollster Art —

im großen Saale der „Neuen Welt“, Sasenheide 108-114
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. □ 60 Pf. an der Abendkasse
Billets sind auf der Verwaltung und bei den Kassendoten zu haben.

Um rege Beteiligung und Unterstützung bittet
Die Vergnügungskommission.

Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umgegend

Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale von Herrn Brunoffs, Brodstrangen:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Vorstandswahl; 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Belohnung! Wer könnte mir die Adresse des Schriftsehers B. Niederhuber aus Mündelheim (Bayern) angeben?
J. Wüsch, Heppenheim a. d. S.

H. MATHAEUS DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Richard Härtels Bucherverband
(St. Siegl), München 2, Holzstraße 7.
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.
Katalog unberechnet und frei.
Ansetzung zum Farbendruck auf der Legerdruck- und Schnellpresse. Bohrt u. Wadow. 1 Mk.

Typographische Rundschau
Monatsschrift mit jährl. 700 mod. Satzvorlagen.
Probekost 30 Pf. Herausg. J. Wienands, Bonn I.

Nach längerem Leiden verstarb am 29. Dezember unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Karl Dombrowski
aus Kattowitz, im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt
[67] Der Ortsverein Gleiwitz.